BR
326
.T5

LIBRARY OF CONGRESS.
BR 326
Chap. ..... Copyright No. .....
Shelf ..T5...
UNITED STATES OF AMERICA.

Der Bibelleser

Dr. Martin Luther

ein Vorbild

für die evangelische Christenheit.

Der Bibelleser

Dr. Martin Luther

ein Vorbild

für die evangelische Christenheit.

Als Ehrengedächtniß

für den

vierhundertjährigen Geburtstag des Gottesmannes und Reformators Dr. Martin Luther

der

deutschen evangelischen Synode von Nord-Amerika und allen lieben evangelischen Christen, fern und nah,

dargereicht von

Alb. Thiele, Pastor.

LIBRARY OF CONGRESS COPYRIGHT No. 17151-0 CITY OF WASHINGTON

St. Charles, Mo.
Zu beziehen durch P. R. Wobus,
1883.

BR326
.T5

Entered according to act of Congress, in the year 1883,

By REV. R. WOBUS,

In trust for the German Evangelical Synod of North America, in the office of the Librarian of Congress at Washington, D. C.

Aug. Wiebusch & Son Printing Co., St. Louis, Mo.

Wenn es wahr ist, daß ein Volk sich selbst ehrt, das seine großen Todten ehrt, so gilt das noch im Besonderen, wenn ein Volk diejenigen seiner großen Todten ehrt, denen, als hochbegnadeten Gottesmännern und auserwählten Rüstzeugen des HErrn, es für sein inneres und innerstes Leben viel zu verdanken hat. So ehrt auch das Deutsche Volk sich selbst, wenn es seines großen Reformators Dr. **Martin Luther**, durch welchen der HErr ihm Segensströme zufließen ließ, in ehrender Erinnerung gedenkt. Dabei giebt es aber bestimmte Höhepunkte, die wie Bergspitzen hervorragen, zu denen das dankbare Volk emporschaut, um daran in fester, unlöslicher Weise seine Erinnerung an ihn anzuknüpfen. Das sind die Gedächtnißtage seiner Geburt, seines Todes, sowie der wichtigsten Thaten und Ereignisse seines Lebens. Solcher Gedächtnißtage aus Luthers Leben hat unser Deutsches Volk schon drei in unserem Jahrhundert durch des HErrn Gnade feiern dürfen.

Am 31. October 1517 schlug Luther seine 95 Thesen, Streit- und Lehrsätze gegen die päpstliche Irrlehre an die Thü-

ren der Schloßkirche zu Wittenberg, und darum beging man im Eingange unseres Jahrhunderts das große Reformationsjubiläum, das den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen so begeisterte, daß er es auch durch eine That zu feiern unternahm. Er suchte in der Union die innere Einheit der evangelischen Christen, lutherischer und reformirter Confession, auch zum sichtlichen, offenbaren Ausdruck zu bringen. Zu den schönsten Segensfrüchten dieser Kirchen-Vereinigung von 1817, die bald auch andere deutsche Länder und Staaten mit Freuden begrüßten und annahmen, gehört es, daß Luthers Bild jetzt um so heller emporstrahlt, und daß zum ersten Male alle Evangelischen sich freudig seiner Feier entgegenrüsten, wie er ja auch dem ganzen evangelischen Deutschen Volke gehört. — Am 25. Mai 1530 wurde vor Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg der Evangelischen Bekenntniß, ihre magna charta, die Augsburger Confession, in lateinischer und auch in deutscher Sprache, letzteres damals etwas Ungewöhnliches, verlesen und überreicht — und wiederum hallten zum Gedächtniß dessen 1830 die Feierglocken durch ganz Deutschland und die evangelische Christenheit. — Und wie Luther am 18. Februar 1546 seinen Geist mit seines Heilands Worten in die Hände seines Vaters befohlen hatte, so legte in seinem dreihundertjährigen Todesjahre, 1846, die evangelische Christenheit einen Trauerkranz der Erinnerung auf sein Grab.

Der vierte und letzte dieser Gedächtnißtage aber steht uns jetzt bevor; am 10. November dieses Jahres 1883 erleben wir den vierhundertjährigen Geburtstag Dr. Martin Luthers, der

von uns gefeiert zu werden gewiß verdient. Denn was in Luther uns vom HErrn geschenkt ist, das weiß jeder evangelische Christ, das müssen sogar die Aufrichtigen unter seinen Gegnern als etwas Großes anerkennen. So sagt der in der wissenschaftlichen Welt ohne alle Frage angesehenste, katholische Theologe, Schrift- und Geschichtsforscher Ignaz von Döllinger über Luther: „Es war Luthers überwältigende Geistesgröße und wunderbare Vielseitigkeit, welche ihn zum Manne seiner Zeit und seines Volkes machte, und es ist richtig: es hat nie einen Deutschen gegeben, der sein Volk so intuitiv verstanden hätte, und wiederum von der Nation so ganz erfaßt, ich möchte sagen, von ihr eingesogen worden wäre, wie dieser Augustinermönch in Wittenberg. Sinn und Geist der Deutschen war in seiner Hand wie die Leier in der Hand eines Künstlers. Hatte er seinem Volk doch auch mehr gegeben, als jemals in christlicher Zeit ein Mann seinem Volke gegeben hat: Sprache, Volkslehrbuch (Katechismus), Bibel, Kirchenlied; und Alles, was die Gegner ihm zu erwiedern oder an die Seite zu stellen hatten, das nahm sich matt und kraft- und farblos aus neben seiner hinreißenden Beredsamkeit. Sie stammelten, er redete; nur er war es, der der deutschen Sprache, dem deutschen Geiste das unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt hat, und selbst diejenigen unter den Deutschen, die ihn von Grund der Seele verabscheuen als den gewaltigen Irrlehrer und Verführer der Nation, können nicht anders, sie müssen reden mit seinen Worten, müssen denken mit seinen Gedanken.“ Dies das Zeugniß eines Gegners, aber eines ehrlichen und aufrichtigen Gegners.

So ist es! Luther hat durch des HErrn Gnade mehr für die Deutschen thun dürfen, als ein anderer deutscher Mann für sie gethan hat. Hermann, dem Cherusker, und seinem Schwerte in der Teutoburger Schlacht haben wir es zu verdanken, daß deutsches Land errettet wurde aus der Umstrickung und Knechtung des römischen Reichs, auf daß deutscher Stamm und deutsche Sprache in der Mitte von Europa erhalten blieb. Aber gleichwohl, nachdem die Deutschen sich zu Christo bekehrt hatten, und schon Ulfilas ihnen die Bibel in ihrer Sprache dargeboten hatte, wurde und blieb es kirchliche Satzung, daß die Priester in den Deutschen Kirchen zu Gott in der fremden und todten Sprache der Römer beteten, ohne daß das deutschsprechende Volk mit ihnen beten konnte. Aus dieser geistlichen Noth und Knechtung der Geister unter dem allgewaltigen Papst in Rom das Deutsche Volk zu erlösen, war Luther vom HErrn nun ersehen. Deshalb stellt er es sich auch bald zur Aufgabe, das theure Gotteswort dem Deutschen Volke in seiner Sprache darzureichen, die Bibel zu übersetzen, um damit der römischen Fremdherrschaft und Gefangennahme der Geister unter römische Irrlehre und Willkühr den Todesstoß zu versetzen und sein Volk zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes zu führen.

Welches aber ist die geheimnißvolle Werkstatt, in welcher das im Unterschiede von dem Schwert des Arminius geweihte Schwert des Geistes wider den römischen Drachen und Lindwurm geschmiedet worden ist? Was Luther war und that, das ist er nach seinem eigenen Bekenntniß dadurch geworden, daß

er ein fleißiger Bibelleser und Bibelforscher war: Ich hab's nicht gethan, das Wort hat Alles gethan und ausgerichtet. Ich hab' allein Gottes Wort getrieben, das ist allmächtig und nimmt die Herzen gefangen! — Ja, die Brunnenstube, aus welcher Luther alle seine Kraft schöpfte, war sein steter Umgang mit Gottes Wort, mit der h. Schrift, welche ihm allen Trost, Kraft und Freudigkeit gab. Gewiß! „Vor vierhundert Jahren hat die Bibel in fremden Sprachen den Dr. Martin Luther aus der römischen Gebundenheit und Gewissensangst in die evangelische Freiheit und Glaubenskraft übersetzt. Als dankbaren Gegendienst für das, was Gott in Christo durch sein Wort an ihm gethan hatte, hat der in's Land der Freiheit und des sieghaften Glaubens versetzte Luther die Bibel in die Sprache seiner lieben deutschen Landsleute übersetzt und hat die mit so großem Fleiße, mit hingebender Treue und unnachahmlicher Kraft übersetzte Deutsche Bibel nicht nur selbst unausgesetzt gelesen bis an sein selig Ende, sondern er hat auch sein Deutsches Volk und die ganze Christenheit gelehrt, wie man die Bibel lesen, beherzigen, verstehen, dem Worte trauen, darnach leben und getrost und fröhlich sterben soll" (Worte unsers Ehrw. Synodal-Präses Zimmermann).

Beides an Luthers Vorbilde zu lernen, ist das ehrendste Gedächtniß, das die evangelische Christenheit ihm an seinem vierhundertjährigen Geburtstage stiften kann, denn es gilt nicht, des todten Luthers Grab, sondern des lebenden und lebendig machenden HErrn Leib, seine Kirche zu bauen und zu schmücken. Dazu mitzuhelfen möchte auch diese ge-

ringe Festgabe an ihrem bescheidenen Theile dienen. Sie möge uns die beiden Fragen beantworten, zunächst:

Wie Luther die heilige Schrift gelesen hat, und wie wir evangelische Christen sie zu lesen haben?

und sodann:

Welchen Segen Luther daraus geschöpft hat, und welchen Segen auch wir evangelische Christen daraus schöpfen können?

Das Alles aber nur, daß wir das theure Gotteswort und süße Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu, unserem Heilande, diesen heiligen Schatz in unserer Bibel noch immer lieber und lieber gewinnen.

Welch ein köstliches Zeugniß stellte Dr. Jonas dem heimgegangenen Luther in der Leichenpredigt aus, die er ihm zu Eisleben hielt! Seine große Erkenntniß Gottes und Christi — so rühmte er von Luther — hat er gemehrt durch tägliche fleißige Arbeit in der heiligen göttlichen Schrift, mit Studiren und Lesen derselben, vierzig ganze Jahre hindurch, also daß ihm die heilige Schrift durchaus wohl bekannt war. Er hat gar viel, vielmal die Bibel ausgelesen, daß sie ihm ist geläufig geworden. Das hat er getrieben von seinem 24. Jahre an bis in sein 63. Jahr, bis er gestorben, der hohe und theure Mann." Ist das aber etwa nur eine überschwängliche Lobrede, einem Todten zu Ehren gehalten? Nein! Luthers eigne Worte, die er selbst bei seinen Lebzeiten geredet hat, sind uns dafür

gewisse Zeugnisse, daß er zunächst selbst und für sich nach seinem eigenen Worte handelte: Man soll und muß die h. Schrift immer und immer lesen. Ich hab' — bekennt er — nun etliche Jahre her die Bibel jährlich zweimal ausgelesen: und wenn sie ein großer mächtiger Baum wäre, und alle Worte wären Aestlein und Zweige, so hab' ich doch an allen Aestlein und Reislein angeklopft und gerne wissen wollen, was daran wäre, und was sie vermöchten, und allezeit noch ein Paar Aepfel oder Birnlein heruntergeklopft! — Ja! Luther las nicht nur in der Bibel, sondern die Bibel, immer und anhaltend. Ohne Selbstruhm darf er bekennen: Da ich jung war, gewöhnte ich mich zur Biblia, las dieselbe oftmals und machte mir den Text gemein (verständlich); da ward ich darinnen also bekannt, daß ich wußte, wo ein jeglicher Spruch stünde und zu finden war, wenn davon geredet ward. Und als er dann ein Doctor der heiligen Schrift geworden und in Wittenberg der studirenden Jugend die Bibel auslegte, da pflanzte sich sein Bibelfleiß auch auf die Studenten fort, so daß Viele mit wunderbarem Fleiß auf das Studium der h. Schrift entbrannt waren. Es geht bei uns so eifrig wie bei den Ameisen zu, darf Luther seine Studenten loben. Dazu giebt er den Rath: Nimm anstatt der Messen die Biblia, studiere und lerne die heilige Schrift, und spricht in einer schon 1516 ausgearbeiteten Predigt: Deshalb ist es das Erste und das Letzte, daß wir mit allem Eifer, lesend bei Tag und lesend bei Nacht, das Evangelium uns angelegen sein lassen. Und, weil es ihm fest stand, daß die Bibel für die gläubige Seele das ist, was dem Thiere der Wald, dem Menschen sein Haus, dem Vogel sein

Nest, der Gemse ein Fels, dem Fische ein Strom ist, so ermahnt er: die Bibel will mit großem Aufmerken und Fleiß gelesen werden. — Die h. Schrift ist tief genug, daß ein Elephant hindurchschwimmen und doch auch ein Lämmlein auf ihrem Grunde hindurchwaten kann, also auch für den Gelehrtesten noch tief genug zum Forschen und dabei doch auch für den Kindesglauben nicht zu tief, um sich nicht darauf und darin gründen zu können. „Das ist ja auch das echt Gottmenschliche des Wortes Gottes, daß das einfachste Gemüth darin seine Freude und seinen Frieden finden kann, ohne in seine Tiefe zu versinken, und ebenso der gewaltige Geist, ohne seine Tiefe zu ergründen: daß es jedem an's Herz geht, mag es dem Verständniß auch nur an die Knöchel reichen, oder mag man sich dahin wagen dürfen, wo man nicht mehr gründen kann" (W. Faber Mara oder Naemi p. 57).

Wie ernst es Luther für sich und die Seinen genommen hat, das erkennen wir daraus, daß er seine Ehefrau Catharine herzlich ermahnte, sie sollte Gottes Wort fleißig hören und lesen und sonderlich den Psalter fleißig lesen. Einst aber, da sie entgegnete, daß sie das Wort Gottes genug hörte und täglich viel lese und könnte auch viel davon reden, wollte Gott, sie thäte auch danach, seufzte Luther tief und sprach: Also hebet sich der Ueberdruß zu Gottes Wort an, daß wir uns viel lassen dünken und wollen's alles gar wissen und erfahren doch das Widerspiel, ja daß wir ebenso viel davon verstehen wie eine Gans und wollen gleichwohl ungestraft sein. Im Herbste 1535 fing seine Käthe an, neben Ackerbau, Viehzucht, Bier-

brauen, die Bibel durchzulesen; hocherfreut versprach ihr ihr Eheherr, er wollte ihr 50 Gulden geben, wenn sie bis Ostern damit fertig wäre.

So drang denn Luther für sich, die Seinen und für Alle ernstlichst darauf, die Bibel anhaltend, ohne müde zu werden, fleißig alle Tage zu lesen. Aber auch, wie das geschehen muß, um den rechten Segen davon zu haben, giebt er uns Anweisung. Denn die drei Regeln, die er nach dem 119. Psalme für das Studium der Theologie aufstellt, gelten gewiß auch für das Lesen der h. Schrift. Dies sollte geschehen mit Gebet (oratio), mit Nachdenken (meditatio) und unter Anfechtung (tentatio): Knie nieder in deinem Kämmerlein und bitte mit rechter Demuth und Ernst zu Gott, daß er dir durch Seinen Sohn wolle Seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und dir Verstand gebe. Zum anderen sollst du meditiren (nachdenken), d. i. nicht allein im Herzen, sondern auch äußerlich die mündliche Rede und buchstabische Worte im Buch immer treiben und treiben, lesen und wieder lesen, mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meint. Zum Dritten mit tentatio, d. i. Anfechtung, die ist der Prüfstein, die lehret dich nicht allein wissen und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süße, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit über alle Weisheit.

Gebetet hat Luther selbst beim Lesen des Wortes Gottes schon als ein Jüngling dort im Augustiner-Kloster in Erfurt,

und so ist er auch über dem Beten von Bibelsprüchen in Eisleben entschlafen. Um den heiligen Geist bat er, denn der müsse allda allein Meister und Lehrer sein, der es uns lehre, und der Jünger oder Schüler schäme sich nicht von solchem Lehrer zu lernen. Heiße Thränen begleiteten oft sein inniges Gebet, so daß Melanchthon an Luthers Grabe predigte: „Ich bin oft dazu gekommen, wenn er mit Thränen betete." Und Luthers Genosse auf der Veste bei Coburg während des Augsburger Reichstages, Veit Dietrich, schreibt an Melanchthon: „Einmal glückte mir's, daß ich ihn (nämlich Luther) beten hörte. Guter Gott, welch ein Glaube war in seinen Worten! Auch mir brannte das Herz mächtig, als er so vertraulich, so ernst, so ehrerbietig mit Gott sprach, unterm Gebet auf die Verheißung in den Psalmen drang, als da gewiß ist, daß Alles geschehen wird, was er bittet." So ergeht denn auch Luthers Bitte: Lasset uns die Bibel nur nicht verlieren, sondern sie mit Fleiß in Gottesfurcht und Anrufung lesen und predigen, und: das Wort Gottes sollen wir lernen in Ehren halten und seine Ausbreitung durch ein fleißiges Gebet suchen.

Nachgedacht hat Luther über Gottes Wort ebenfalls schon als Jüngling, ja oft Tage lang über einen einzigen Spruch. Noch im Mannesalter konnte ein einziger Spruch ihn so ganz beschäftigen, daß er Tage lang, einmal sogar vier Tage weder aß noch trank. Nach seinem Tode noch fand man einen Zettel, zwei Tage vor seinem Tode geschrieben. Darauf stand Folgendes: Die heilige Schrift meine Niemand genug geschmeckt zu haben, er habe denn hundert Jahre lang mit Pro-

pheten, wie Elia und Elisa, Johannes dem Täufer, Christus und den Aposteln die Gemeinde regiert:

Du wage dich nicht an diesen Hochgesang, *
Anbetend vielmehr geh nach ihren Spuren.

Wir sind Bettler, das ist wahr. 16. Februar 1546.

Und mit welch scharfem und tiefem Nachdenken hat Luther die Bibel gelesen! Noch heute bewundern wir die Höhe und Tiefe seiner Schriftauslegung. Und dabei gestand er in aller Demuth seinem Freund Jonas: So viel wir in der Schrift können und verstehen, so können wir kaum das A B C, und das nicht recht. Es sind des heiligen Geistes Worte, darum so sind sie allen Menschen zu hoch. Ich hab' etliche Male nachgedacht, nachzutrachten den zehn Geboten, und wenn ich nur an dem ersten Wort hab' angefangen, das da also lautet: „Ich bin der HErr, dein Gott," so bin ich schier in dem Wörtlein: „Ich" blieben und kann das „Ich" noch nicht verstehen. Wenn verstehet man doch durchaus und gründlich nur das erste Wort im Vater unser, als da wir sagen: „der du bist im Himmel." Denn, wenn ich diese wenigen Worte verstünde und gläubete, daß Gott, der Himmel und Erde und alle Creaturen geschaffen und in seiner Hand und Gewalt hat, sei mein Vater, so schlösse ich bei mir gewiß, daß ich auch ein Herr Himmels und der Erde wäre; ebenso Christus sei mein Bruder und Alles mein sei.

Schrieb Luther über einen Artikel aus dem Worte Gottes, so geschah es nur nach sorgfältigster Prüfung. Den Vorwurf

* nämlich die Bibel.

weist er weit ab, er habe etwas nicht genugsam und gründlich bedacht und erwogen: Ich hab' von Gottes Gnaden Alles auf's Fleißigste betrachtet, durch die Schrift und wieder hindurch oftmals gezogen. — Damit stimmt denn auch seine freundliche Ermahnung: Gott hat die heilige Schrift gegeben uns armen sündigen Menschen, daß wir sie sollen nicht allein lesen, sondern auch forschen oder nachdenken und betrachten, so wird man drinnen finden das ewige Leben. Wer sie aber obenhin liesset und nicht immerfort und tiefer nachdenkt, der wird ihrer überdrüssig und lässet sie fahren, als verstehe er ihrer zu Grunde, und findet Nichts drinnen, oder wird ein Ketzer draus, der wie eine Spinne aus der schönen lieblichen Rose Gift sauget, da doch das Bienlein eitel süßen Honig daraus sauget.

Auch Anfechtungen, äußere und innere, hat Luther in einem solchen Maaße erduldet, wie es, Gott sei Dank, nur Wenigen beschieden ist und sein kann: Ich hab' den Pabst, alle Universitäten und alle Gelehrten und durch sie den Teufel mir am Halse kleben gehabt, die haben mich in die Bibel gejagt, daß ich sie hab' fleißig gelesen und damit ihren rechten Verstand endlich erlanget. Wenn wir sonst einen solchen Teufel nicht haben, so sind wir nur Solche, die mit ihren Gedanken umgehen und mit ihrer Vernunft allein speculiren, daß es so und also sein solle.

Eine überaus schwere geistliche und leibliche Anfechtung kam am 9. Juli 1527 über Luther, wie er deren dann auch

noch wiederholt zu erleiden hatte. In seiner Angst betete er, indem er seine Augen emporhob, mit großer Inbrunst seines Herzens das Vater unser und den 6. Psalm. Einmal schrie er: HErr, mein allerliebster Gott, wie gern hätt' ich mein Blut vergossen um deines Wortes willen, das weißest du! Als die Ohnmacht wieder zunahm, wiederholte er tröstliche Sprüche und Wörter aus der heiligen Schrift, die er aus brünstigem Herzen und festem Glauben an Gottes Gnade in Christo Jesu redete.

Welch ein herrliches Vorbild hat mit dem Allen Luther als Bibelleser den evangelischen Christen, auch uns evangelischen Christen gegeben! Fürwahr, wie könnten wir sein Andenken besser ehren, als daß wir ihm nun auch unsrerseits darin nachzufolgen, uns ernstlichst bemühen!? Auch wir sollen und wollen Gottes Wort immer, anhaltend, alle Tage lesen und hören. Wie kommt's denn aber, daß dies auch unter uns evangelischen Christen noch immer nicht so und nicht recht geschieht! daß man wohl schöne Bibeln hat, aber sie nicht fleißig liest, daß man sich wohl rühmt, ein evangelischer Christ zu sein, aber das Evangelium nicht fleißig und anhaltend treibt? Auch darauf bleibt uns Luther die Antwort nicht schuldig. Als nämlich einstmalen Einer über Dr. Luthers Tische fragte: Wie es doch zuginge, daß das Evangelium von der Vergebung der Sünden, durch den Glauben an Jesum Christum, von so wenig Leuten angenommen würde? antwortete Dr. Martinus darnach und sprach: Den Kranken ist der Arzt nütze und angenehm, die Gesunden achten

sein nicht. Also muß auch Moses vorhergehen und die Sünde lernen fühlen, auf daß die Gnade süße werde. Darum ist's verloren, wie freundlich und lieblich Christus vorgebildet wird, wo nicht der Mensch durch sein Selbsterkenntniß gedemüthigt und begierig wird nach Christo, wie das Magnificat auch saget: Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.—

Das ist's! Damit hat Luther den Nagel auf den Kopf getroffen. Vergeblich ist es ja, daß man Oel gießt auf einen harten Stein, er kann doch seiner Härtigkeit halber das Oel nicht in sich trinken, noch seine Kraft empfinden; soll das geschehen, so muß er zuvor zermalmet werden. Erst müssen wir in Gedanken an unsere Sünde und in ernster Buße recht hungrig und durstig werden nach der Gnade und nach dem Freudenwein des Evangeliums, daß Jesus die Sünder annimmt, verlangen — dann wird auch uns die heilige Schrift zum Weingarten, davon Luther sagt: Die heilige Schrift ist unser Weingarten, darin wir Alle sollten uns üben und arbeiten. Liest man einen Brief, der uns freundliche Antwort und Zusage bringt auf unsere Bitte, die wir in unserer Noth an einen mächtigen und begüterten Freund gerichtet haben, nicht auch oft und gern? Davon Luther saget: Der Herren und Fürsten Briefe, sagt man, soll man dreimal lesen; aber wahrlich unseres HErren Gottes Briefe (denn so nennt Sanct Gregorius die heilige Schrift), soll man dreimal, siebenmal, ja siebenzigmal siebenmal, oder, daß ich noch mehr sage, unendlich mal lesen; denn sie sind die göttliche Weisheit, die man nicht sobald mit dem ersten Ansehen ergreifen kann. Wer sie derohalben obenhin

lieset als bekannte und leichte Dinge, betrügt sich selbst. — Ebenso: Fürwahr, du kannst nicht zu viel in der heiligen Schrift lesen, und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht zu wohl leben.

Er giebt darum auch den Rath: Was ist's, daß man viel Bücher macht und doch außer dem rechten Hauptbuch immer bleibet? Trink doch so mehr aus dem Brunnen selbst, als aus den Flüßlein, die dich zum Brunnen geleitet haben; und: die Bücher muß man wenigern (d. h. weniger Bücher haben) und erlesen die besten. Denn viel Bücher machen nicht gelehrt, viel Lesen auch nicht; sondern gut Ding und oft lesen, das macht gelehrt in der Schrift und fromm dazu! Vor allen Dingen sollte in den hohen und niederen Schulen die fürnehmste und gemeinste (d. h. bekannteste) Lection sein die heilige Schrift, und den jungen Knaben das Evangelium. Und wollte Gott, eine jegliche Stadt hätte auch eine Mädchenschule, darinnen des Tages die Mägdlein eine Stunde das Evangelium höreten! — Wie steht's aber damit hier bei uns in den öffentlichen Schulen dieses Landes? Lieber evangelischer Vater, liebe evangelische Mutter, die ihr dieses leset und noch auf's Evangelium und den Glauben haltet — und das darf ich doch von Euch allen wohl hoffen? — hast du für deine Kindlein eine Gemeindeschule, in der die fürnehmste und allgemeinste Lection die heilige Schrift ist, o laß sie deine Kindlein besuchen, sende sie hinein! hast du aber nur eine Sonntagsschule, so benütze diese, hast

du aber gar Beides, so benütze beide, und für Alles danke dem HErrn. —

Wie der Leib täglich wieder des Brotes und der Speise bedarf, also verhält es sich für den inwendigen Menschen mit dem Worte Gottes: Wir sollen nicht gedenken, daß es daran genug sei, die zehn Gebote und das göttliche Wort ein- oder zweimal anhören, sondern man muß es für und für hören und handeln. Denn gehet es doch mit dem äußerlichen, leiblichen Brot also zu, daß, wenn du heute issest, so lässest du es darbei nicht bleiben, sondern morgen issest du wieder und treibest solch Essen von Tag zu Tage, für und für, auf daß der Leib seine Speise, Nahrung und Unterhalt davon habe. Also soll es auch nicht an dem genug sein, daß du die zehn Gebote und Gottes Wort einmal gehöret und gelernt hast, sondern du mußt dein Lebtag daran lernen; denn man sie nimmermehr genug wissen noch auslernen kann.

Und wie herzlich bittet Luther, daß wir des Gotteswortes nicht sollen müde werden: Das Wort Gottes ist eine Speise, wer sie isset, den hungert noch mehr darnach. Derowegen soll das Wort Gottes reichlich unter uns sein, aber überdrüssig sollen wir es darum nicht werden. Wir haben aber die gewissesten Verheißungen sowohl als Vertröstungen, daß uns das Wort nicht werde faul und unfruchtbar sein lassen, wenn wir fleißig damit umgehen. Derowegen lasset uns mit desto größerem Fleiß auf dasselbe legen und dem Ekel keine Statt geben, als wodurch uns der Satan versuchet. Ebenso ermahnt er: Man muß niemals vom Wort ablassen, sondern es muß

allezeit in der Uebung und Gebrauch, in der Bewegung und im Fluge sein, damit der HErr selbst immerdar fliegen und den Glauben in uns in seiner Bewegung und Leben erhalten möge.

Solche Freudigkeit zum Lesen und Treiben der heiligen Schrift kann nur das damit verbundene anhaltende Gebet geben: Dannenhero muß das die erste Verrichtung sein, — erinnert uns Luther — daß man vom Gebete anfange und den HErrn anrufe, daß, wenn es ihm gefällt, er uns den wahren Verstand seines Wortes gnädiglich schenken und mittheilen wolle. Das Wort Gottes ist ein unendlich Wort und will mit stillem Geist gefaßt und betrachtet sein. Darum hinein, hinein, liebe Christen. — Ja! hinein, hinein, lieber evangelischer Christ in die heilige Schrift, in dein theueres Bibelbuch, aber immer mit gesammeltem Geiste und innigem Gebete, und dann auch heraus niemals ohne Lob und Dank, denn, sagt Luther: Wer derohalben das Wort rein hat, der lerne es annehmen und Gott dafür danken.

Im Gebete empfangen wir auch die Kraft, Gottes Wort in der heiligen Schrift mit rechtem Nachdenken zu treiben, denn ohne solches ist es nur ein oberflächliches Lesen ohne rechten Segen. Vielmehr ist das Wort darum gegeben, ermahnt Luther, daß wir es in uns schärfen sollen und uns fleißig üben. Wenn wir die Uebung nicht haben, alsdann werden unsere Herzen wie Eisen, das der Rost frisset; andererseits aber, wenn wir mit aufmerksamen Sinnen das Wort Gottes hören und lesen, alsdann lassen die eiteln Sinne und Gedanken

nach, und in den Herzen herrschet allein das Wort. Wer Gottes Wort recht ergreifet und wer es schmecket, der wird nicht leichtlich davon fallen, sondern gedenkt, daß er's je länger, je besser fasse. Gottes Wort ist ein Blümlein, das heißt, je länger, je lieber.

In den Anfechtungen, durch die wir ja Alle hindurchgehen müssen zu unserem Besten, dürfen wir, die wir auch darunter in Gottes Wort und unserer Bibel sitzen und stehen bleiben, erfahren, wie wahr und recht Luther spricht: Gott redet nicht vergeblich und trägt sein Wort den sichern Herzen und die ohne Anfechtung sind, nicht vor, sondern denen, die im schweren Kampfe liegen wider das Fleisch und wider Alles, das man siehet; ferner: Wenn wir in Anfechtung versucht hätten, wie Gottes Wort stärket und Muth machet, so könnten wir es verstehen, weil es aber nicht versuchet ist, so ist es kalt und schmeckt nicht. Aber, wenn es kommt, daß man Hände und Füße muß lassen gehen und kann nur das Wort erhalten, so siehet man, was es für eine Kraft ist; — und: Denn allein die Anfechtung, wie Jesajas Kap. 28, V. 19 sagt, lehret auf's Wort merken; das ist, Gottes Wort verstehen dann erst die Unverständigen, wenn sie wohl geängstigt werden mit Leiden, Kreuz, Anfechtung, Trübsal und Widerwärtigkeit. Christi Kreuz ist die einzige Unterweisung des Worts Gottes, und die allerreinste Theologia.

Damit hat denn Luther schon ausgesprochen, welchen Segen er selbst aus dem Lesen und Treiben des Wortes

Gottes in heiliger Schrift geschöpft hat, und welchen wir Alle mit ihm daraus schöpfen können; nämlich zunächst Trost in allen Nöthen.

Es sagte einmal der ehrwürdige Herr Doctor Martinus Luther zum Herrn Philippo Melanchthoni, item, zu Doctor Jona und Anderen, von der Biblia, oder heiligen Schrift, daß sie sei wie ein sehr großer, weiter Wald, darinnen viel und allerlei Art Bäume stünden, davon man könnte mancherlei Obst und Früchte abbrechen. Denn man hätte in der Biblia reichen Trost, Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung, Dräuung u. s. w. Aber es sei kein Baum in diesem Walde, daran er nicht geklopft, und ein Paar Aepfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt hätte. — Ebenso bekennt er: In allerlei Trübsalen, Aengsten und Nöthen, geistlich und leiblich, wenn ich nirgend weiß Hülfe und Trost zu finden, so halte ich mich zum Worte der Gnaden; da allein, sonst nirgend, finde ich rechten Trost und Erquickung und dasselbe nur reichlich.

O! wie that ihm Gottes Wort so wohl in den Nöthen des Leibes, des Lebens, des Leidens und Sterbens, daß er aus eigener Erfahrung einlud: Wir sollten uns fleißig zu Gottes Wort halten, und an demselben mehr, denn an der Nahrung und Anderem gelegen sein lassen, denn wir können's auch mehr und besser genießen. — Geld und Gut bringt man nicht höher, denn daß es dem Bauch dient, weil er gesund ist und seine Speise annehmen kann: wo aber Krankheit ist, und der Mensch sterben muß, da ist um's Geld und Gut ebenso wenig nütze, als

die Scherben und Steine auf den Gassen. Aber Gottes Wort ist ein ewiger Schatz, dadurch wir zum ewigen Leben kommen und von Sünde, Tod und Hölle ledig werden. — In allen meinen Aengsten und Nöthen finde ich auf Erden Nichts, wodurch mir geholfen werden kann, daß ich zufrieden bin; allein Gottes Wort ist allda mein Stecken und Stab, daran halte ich mich und richte mich wieder auf. Und erfahre auch gewiß, daß der HErr dadurch bei mir ist und mich durch dasselbige Wort nicht allein stärket und tröstet in allen Trübsalen und Anfechtungen, sondern auch von allen meinen Feinden erlöset wider des Teufels und der Welt Willen.

Welchen Trost aber Luther in den Nöthen seiner Seele in Gottes Wort fand, davon laß ich ihn am besten selbst reden: O wie ein köstlich edel Ding ist's, sprach er einmal, Gottes Wort vor sich haben; denn derselbige kann allezeit sicher, fröhlich und getrost sein, daß er's auch recht und rein habe. Ein anderer, der Gottes Wort nicht hat, der fällt in Verzweiflung, denn es mangelt ihm an der himmlischen Stimme und Trost; und er folget seines Herzens Eitelkeit und unnützen Gedanken, die ihn dann zur Verzweiflung treiben. Darum: wir sollen sein Wort herrlich und hoch halten, als eine allmächtige Kraft. Denn wer es hat, der kann Alles: wiederum, wer es nicht hat, der kann sonst keine Gewalt, Weisheit und Heiligkeit wider Sünde, Tod und Teufel besitzen.

So fand er denn auch die rechte Stärkung seines aus dem Worte Gottes geschöpften und sich darauf allein grün-

denden Glaubens wiederum in der heiligen Schrift. — Die Schrift hält uns, sagt er, zweierlei Bild für: Ein Bild der Furcht, das ist, ein überschwänglich Bild des gestrengen Zornes Gottes, vor welchem Niemand bestehen mag; sondern wir müssen (ver)zweifeln, wo wir den Glauben nicht haben. Dagegen ist uns das Gnadenbild vorgestellet, auf daß der Glaube dasselbe ersehe und schöpfe ihm eine freundliche, tröstliche Zuversicht zu Gott, mit dieser Hoffnung, daß sich der Mensch nicht so Viel zu Gott versehen möge, es sei noch viel mehr (Gnade) bei Ihm. — Wo Gottes Wort ist, da ist der rechte Glaube, und da sind auch rechte gute Werke; denn da geschiehet Alles im Worte und unter dem Worte. — Ferner rühmt er: Wie Gott den Glauben durch's Wort anfänglich in uns schaffet und wirket: also auch übet, mehret und vollendet er ihn in gleicher Weise durch's Wort. Darum ist dieses auch der allergrößeste Gottesdienst und allerheiligste Sabbath, daß man sich darinnen wohl übe, das ist, daß man das Wort mit Fleiß handele und höre; und wiederum ist auch kein gefährlicher Ding, denn daß man des Wortes überdrüssig und müde werde.

Das Beste und Herrlichste aber, was unser theurer Gottesmann Luther im Lesen der heiligen Schrift suchte und fand, die köstlichste Perle, das beste Theil, das war der HErr Jesus, der Heiland selbst. Mächtig verkündete er aus eigener Herzenserfahrung: die vornehmste Lection und Studium ist, daß man Christum recht lerne und wohl erkenne, denn er wird uns gar freundlich in der Bibel fürgebildet. Das auf uns gekommene Bruchstück einer Predigt von 1515 über richtiges Bibel-

lesen enthält schon die Mahnung: Keiner leite sie nach seiner Begierde, sondern er führe sie zum Brunnen, d. i. zu dem Kreuze Christi, so wird er es gewißlich treffen und nicht fehlen. — In seiner herrlichen Vorrede zum Galaterbrief bekennt er: In meinem Herzen herrscht dieser e i n e Artikel, nämlich der Glaube an Jesum Christum; von ihm, durch ihn, zu ihm fließen Tag und Nacht alle meine Gedanken aus und ein. — Er muß aber auch klagen, daß, wenn er ohne Schrift ist, er auch Christi selbst ermangelt. Ich weiß nicht, wie stark Andere im Geist sind; aber so heilig kann ich nicht werden, wenn ich noch so gelehrt und voll Geistes wäre, als Etliche sich dünken lassen. Noch widerfährt mir es allezeit, wenn ich ohne das Wort bin, nicht daran denke, noch damit umgehe, so ist kein Christus daheime, ja auch keine Lust noch Geist; aber sobald ich einen Psalmen oder Spruch der Schrift vor mich nehme, so leuchtet und brennt es in's Herz, daß ich andern Muth und Sinn gewinne. Ich weiß auch, es soll es ein Jeglicher täglich also bei sich selbst erfahren. — Darum ermuntert er sich selbst und Andere, auch uns evangelische Christen noch heute: Weil wir selbst halten, daß die heilige Schrift sei Gottes heilsames Wort, welches uns ewiglich kann selig machen; so sollen wir also drinnen lesen und studieren, daß wir C h r i s t u m drinnen finden bezeuget. Wie Sanct Paulus auch saget Röm. 10, 4: Christus ist des Gesetzes Ende.

Solch reichen Segen für Zeit und Ewigkeit konnte Luther aus dem Lesen der heiligen Schrift schöpfen; dürfen auch wir hoffen, solche Fülle des Segens für uns daraus zu gewinnen?

Gewiß! Wenn auch wir so die heilige Schrift lesen, wie er gelesen, dann fließen solche Ströme lebendigen Wassers daraus noch immerdar in unsere Herzen hinein. Zunächst Trost in allen Nöthen, daß wir mit Luther bekennen können: Das kann ja doch kein ander Buch, Lehre noch Wort, daß es in Nöthen, Angst, Elend, Sterben, ja unter den Teufeln und in der Hölle tröste, ohne allein dies Buch, das uns Gottes Wort lehret, und darinnen Gott selbst mit uns redet, wie ein Mensch mit seinem Freunde. Andere Lehren mögen reich, mächtig, ehrlich machen und das Leben hoch heben; aber, wenn Noth und Tod daherstürmen, fliehen sie, als die treulosen Schelmen, mit aller ihrer Ehre, Güter, Macht, Freundschaft und lassen schändlich und verrätherisch stecken. Denn sie wissen Nichts, können Nichts, thun Nichts in göttlichen, ewigen Sachen. —Ja! wir können dann auch in Noth und Elend des Leibes und Lebens mit ihm rühmen: Wir Christen wandeln auch aus Egypten, aus dem Reich des Teufels und der Sünden, nach dem gelobten Lande, das ist, nach dem ewigen Leben; und kommen in die Wüsten, das ist, in allerlei Trübsal, Noth und Anliegen; da wußten wir den Weg nicht zu treffen, daß wir herauß̈er kämen und dieselbigen überwinden könnten. Aber Gott giebt uns Geleitsleute, als des Tages die Wolke und des Nachts die Feuersäule, das ist die Predigt des göttlichen Wortes und den Brauch der heiligen Sacramente, die leuchten und scheinen uns für, daß wir den Weg in der Wüste finden und treffen mögen zum ewigen Leben. — Wir erfahren es denn auch in unsern Nöthen der Seele, wie es Luther an sich erfahren: Die Seele kann alles Dinges entbehren, ohne das Wort Got-

tes, und ohne das Wort Gottes ist ihr mit keinem Ding geholfen. Wo sie aber das Wort Gottes hat, so (be)darf sie auch keines anderen Dinges mehr; sondern sie hat in dem Wort genug, Speise, Freude, Friede, Lust, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gute überschwänglich. — Aber sind wir ohne Gottes Wort, so haben auch wir für unsere Seele die traurige Erfahrung zu machen, davon Luther klagt: Also kommen die Seelen, so ohne Gottes Wort gelassen werden, durch Hunger und Durst um, weil Niemand da ist, der sie erquickt oder ihnen Nahrung giebt. Hernach werden sie zerstreuet und genöthiget, hier und da herum zu schweifen, indem kein Hüter oder Schafstall vorhanden ist, darinnen sie können verpfleget oder gewartet werden. Diese zwei Dinge verwüsten die Kirche und das Volk Gottes, nämlich für's Erste, wenn sie des Worts Gottes beraubt werden, durch welches die Kirche ernähret und unterhalten wird. Für's Andere, wenn sie nicht wider die gottlosen Lehren vertheidigt werden. Solchergestalt geschieht es denn, daß, nachdem die Lehre der Gottseligkeit verloren, die Gewissen voller Traurigkeit und verschmachtet in der Irre herumgehen. ... Und also hat er durch diese zwei Wörter, nämlich sie waren verschmachtet und zerstreuet, reichlich ausgedrückt den ganzen Haufen von Uebeln, durch welche die Seelen verderben, wenn sie ohne Wort sind: und Beides kann nicht sattsam erklärt und groß genug gemacht werden. — Sind wir aber auch unter dem Kreuze mit dem Worte Gottes, so haben wir auch mit Luther es als seligste Herzenserfahrung zu rühmen: Das Wort Gottes ist allezeit das Licht unserer Füße und

Schein unserer Wege, welches leuchtet im finstern Ort dieser Welt, wie St. Petrus sagt. Denn es ist ein Wort des Kreuzes, und da man gar verzaget und Alles verloren giebt. Darum gehört es nur für die, so geplaget, getödtet und verachtet werden, die verzagt und gar beschweret sind.

Da aber auch wir, du und ich, täglich zu seufzen haben: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! so läßt Er auch uns noch immer sein theueres Wort dienen zur Stärkung unseres Glaubens, wenn wir es nur täglich lesen und treiben. Ja! auch wir dürfen es immer und immer wieder durch unseres lieben Herrn Gnade erfahren, was Luther ausspricht, für sich und uns: Dies ist die erste Frucht des lieben Wortes, daß die Christen also dadurch unterrichtet werden, daß sie im Glauben und Hoffnung zunehmen, all ihr Thun und Wesen Gott lernen vertrauen, und Alles, was ihnen vonnöthen ist an Leib und Seele, von ihm gewarten. Gottes Wort ist wahrhaftig und machet nicht Heuchler, sondern rechtschaffene, wahrhaftige und solche Leute, die einen rechten Glauben und Meinung von Gott haben. Wenn es an die Züge geht, und du sterben sollst und nicht weißt, was du glauben sollst, kann weder ich, noch Keiner dir helfen. Darum mußt du selbst wissen und dich an Niemand kehren und fest bei dem Worte Gottes bleiben, wenn du willst der Hölle entlaufen. Und ist noth, daß auch die, so nicht lesen können, etliche klare Sprüche aus der Schrift, zum wenigsten einen oder zween, fassen und behalten, und auf dem Grund (Christum) fest bleiben stahen.

Dann wird auch uns der allerbeste Segen aus dem Lesen der heiligen Schrift gewißlich nicht fehlen, nämlich Christum, unsern Heiland, darinnen zu finden. Gewiß werden wir auch darin Luther Recht geben: Die heilige Schrift hält uns auf's Allerkläreste und Kürzeste vor, wie man recht leben soll, und wie ein Jeglicher in seinem Stande sich halten möge, daß es Gott gefalle. Im Christenthum und in der Religion lehret sie also, daß man Gott fürchte, sein Wort höre und an Christum gläube. — Christus will mit den Worten: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet in ihr das ewige Leben, und sie ist's, die von mir zeuget, anzeigen, warum die heilige Schrift von Gott gegeben sei, nämlich, daß man darin soll studieren, suchen und lernen, daß Er, Marien Sohn, sei der, der das ewige Leben geben kann Allen, so zu ihm kommen und an ihn gläuben. Darum, wer die Schrift recht und nützlich lesen will, der sehe, daß er Christum darinnen suche, so findet er gewißlich das ewige Leben. Denn es ist beschlossen bei unserem lieben Gott, daß kein anderer Name denen Menschen gegeben sei, darinnen sie können selig werden, denn in dem Namen Jesu.

Und das, selig zu werden, ist ja doch auch das letzte Ziel und Ende wie alles Lebens, Ringens und Kämpfens, so auch alles Lesens und Sichversenkens in die heilige Schrift, als den Weg zur Seligkeit. So kommen wir denn damit auch an das rechte Ende unserer Festschrift und Betrachtung: Luther las die heilige Schrift, um zu glauben an Jesum Christum und um selig zu werden durch die Gnade seines lieben Heilandes. So

lies auch du die heilige Schrift, deine liebe Bibel, um zu glauben an deinen lieben Heiland und selig zu werden durch seine Gnade. Darum wir billig mit Luther hoch halten unsere liebe heilige Bibel und für den theuersten Schatz. Gewiß! Das Wort Gottes ist der theuere Schatz, der alle Seligkeit mit sich bringt, beide, in diesem und jenem Leben, auch so reichlich, daß, wer es hat, auch in höchster Armuth und Elend fröhlich daran ist und es um aller Welt Gut nicht gäbe, sondern viel lieber alles Dinges, auch des Lebens entbehrete, und lieber im Tod damit sein wollte, als ohne das im Sause leben; aber Wenige sind, die es recht haben. O! daß auch wir und alle lieben evangelischen Christen in diesem Jubeljahre und immerdar vom HErrn die Freudigkeit empfingen, davon Luther rühmt: Wo man Gottes Wort mit Ernst höret, lieset, redet oder denket, da ist gewißlich der Meister und Lehrer desselbigen Worts, das ist der heilige Geist. Da mag man Gott wohl danken für solche Gabe. Da kann man beten und recht leben, da ist auch Alles erfreut und Alles wohl gethan. Das Wort läßt Nichts übel thun. Und ob's geschähe aus Unwissenheit oder Schwachheit, so man etwa strauchelt, hilft's doch wieder auf und durch's Gebet wird's wieder gut. Darum soll man Gottes Wort gern hören, lesen, lernen, mit Fleiß bedenken und fest daran halten; wie Er spricht: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Daß dieses Jubeljahr, welches uns der HErr in Gnaden hat erleben lassen, darinnen wir dem HErrn danken, daß er uns sein auserwähltes Rüstzeug, Dr. Martinus Luther vor

400 Jahren geschenkt hat, uns und die evangelische Christenheit mit uns wieder recht zur heiligen Schrift führte und uns in dieselbe hineinhülfe, daß uns Gottes Wort wieder unser höchster Schatz und Kleinod würde, welches wir uns durch täglichen und fleißigen Gebrauch desselben im Lesen und Hören so recht aneignen und darinnen finden Christum und unsere Seligkeit im Glauben an ihn — dazu möchte auch dieses Ehrengedächtniß des treuen Bibellesers Martin Luther und diese Fest- und Jubelgabe zu seinem vierhundertjährigen Geburtstage Euch alle, Ihr lieben evangelischen Christen, auf das Herzlichste bitten. Nur Wenige von uns werden noch ein solches Jubeljahr des Gedächtnisses an die großen Thaten Gottes, die er auch in der Sendung seines demüthigen Dieners Luther an seiner lieben Christenheit gethan hat, im nächsten Jahrhundert erleben; darum höret zum Schluß und nehmet zu Herzen, was Euch dieser treueste der treuen Bibelleser, dieser deutscheste Mann aller Deutschen noch bittet:

Liebe Deutschen, braucht Gottes Wort und Gnade, weil es da ist! Liebe Deutschen, kauft, weil der Markt vor der Thüre ist, greift zu und haltet, wer greifen und halten kann: Lasset uns die Bibel nur nicht verlieren, sondern sie mit Fleiß und Furcht und Anbetung lesen. Denn, wenn die bleibet, blühet und recht gehandelt wird, so stehet's Alles wohl und gehet glücklich von Statten. — In seiner letzten Predigt, welche Luther über Matth. 8, 23—27 in Eisleben, seinem Geburtsort, hielt, wohin ihn die Grafen von Mannsfeld zur Schlichtung eines Zwistes gerufen hatten, vermacht er den evangelischen Christen

aller Zeiten, gleichsam als sein Testament, die herzliche Mahnung und Bitte: Schlecht (schlicht, einfach) die Augen zugethan, an Christi Wort uns zu halten und zu ihm zu kommen, wie er uns freundlich locket, und zu sagen: Du bist allein mein lieber HErr und Meister, ich bin dein Schüler. — Der liebe Gott gebe Gnade, daß wir sein theures Wort mit Danksagung annehmen, in Erkenntniß und Glauben seines Sohnes zunehmen und wachsen und im seligen Bekenntniß seines Worts beständiglich bleiben bis an's Ende.

In Jesu Namen: Amen.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: April 2005

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 014 089 938 0